№ 242. Sonnabend, den 14. Oktober 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Schonung des Gewerbebetriebs.

Als Fürst Bismarck im Jahre 1882 dem Reichstage die Einführung des Tabakmonopols in Vorschlag brachte, scheiterte die Verwirklichung dieses „letzten Ideals" des ersten Reichskanzlers an der Abneigung fast des gesammten Reichstags, die blühende deutsche Tabakindustrie zu vernichten und obendrein durch die den Industriellen und deren Arbeitern zu zahlenden Entschädigungen das Reich mit einer Schuld zu belasten, deren Verzinsung den Ertrag des Monopols für absehbare Zeit erheblich herabdrücken würde. Selbst damals fiel es Niemanden ein, daß der Staat oder das Reich berechtigt sei, behufs Erzielung höherer Einnahmen eine einzelne Industrie ganz oder theilweise ohne Entschädigung zu expropriiren. Auch der gegenwärtige preußische Finanzminister war, als er im vorigen Sommer den Gedanken des Verbots des inländischen Tabaksbaues anregte, um in der Besteuerung des alsdann ausschließlich zum Verbrauch gelangenden auswärtigen Tabaks freie Hand zu erhalten, keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß dieses Verbot ohne eine Entschädigung der Tabakpflanzer undurchführbar sein würde. Jetzt aber bei der Einführung der Fabrikatsteuer will man die Lahmlegung eines erheblichen Theils der Industrie ganz unberücksichtigt lassen. Mit der Wendung, daß der Tabak mehr bluten müsse oder könne, ist es nicht gethan. Die Offiziösen haben neulich erst wieder angeführt, um wie viel höher der Ertrag der Tabaksteuer in anderen Ländern ist, als in Deutschland. Ja, in diesen Ländern ist das Monopol oder hohe Zölle unter Ausschluß des inländischen Tabakbaues zu einer Zeit eingeführt worden, wo die Tabakindustrie sich noch gar nicht entwickelt hatte. In Deutschland aber hat man heute mit einer Industrie zu thun, welche über 160 000 Arbeiter beschäftigt und von der über eine Million Menschen leben. Welche Beschäftigung und welchen Erwerbszweig will man, überdies in der Zeit einer schweren wirthschaftlichen Krisis denjenigen anweisen, die durch den Rückgang des Verbrauchs in Folge der höheren Besteuerung brodlos werden? Man sagt, das wird so schlimm nicht werden. Aber Niemand, der sehen will, kann darüber im Zweifel sein, daß es unmöglich ist, 50 Millionen Mark mehr aus der Tabaksteuer zu ziehen, ohne daß der Verbrauch zurückgeht. Meint man, daß eine Entschädigung für verminderten Absatz nicht zulässig sei, so drängt sich die Frage auf, weshalb Tabak-Industrien und Branntweinbrennereien nach ungleichem Maße gemessen werden? Im Branntweinsteuergesetz hat man, „um wenigstens für einen Theil der Produktion den Spirituspreis wieder gewinnbringender zu gestalten," wie es in der Begründung hieß, den kontingentirten Brennereien einen Steuererlaß von 20 Mk. vom Hektoliter gewährt, die bekannte „Liebesgabe" von 40 Millionen Mark, wie sie ein Agrarier pur sang, Herr v. Wedell-Malchow seinerzeit bezeichnete. Ob diese 40 Millionen „voll und ganz" den Brennern zu Gute kommen oder ob infolge der übertrieben hohen Schätzung des Konsums und demnach auch der zu hohen Fixirung des kontingentirten Branntweins der Preis in der That sich mehr nach dem niedrigeren Steuersatze als nach dem höheren richtet, ist eine Sache für sich. Die Absicht, den Brennereien so hohe Entschädigung für die in Folge der Steuererhöhung eintretende Verminderung des Verbrauchs auf Kosten der Steuerzahler zu gewähren, unterliegt keinem Zweifel. Will man jetzt den Tabakindustriellen und den brodlos werdenden 50 000 Arbeitern mit einem Arbeitslohn von jährlich 20 Millionen Mk. den gleichen Anspruch nicht zuerkennen, so wird doch vor Allem die Begünstigung der Branntweinbrenner wegzuräumen und die „Liebesgabe" einzuziehen sein; um so mehr, als die Wirkung des Gesetzes von 1887 nicht zu einer Verminderung, sondern zu einer Vermehrung der Branntweinproduktion geführt hat. Unserer Ansicht nach hat der Staat bezw. das Reich die Pflicht, bei der Bemessung der Abgaben vom Verbrauch da inne zu halten, wo eine dauernde Verminderung des Verbrauchs die bestehenden Gewerbe und Industrien in ihrem Bestande erschüttern würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Oktober.

— **Der Kaiser** und die Kaiserin werden sich voraussichtlich noch bis Ende der Woche im Jagdschloß Hubertusstock aufhalten. In der nächsten Woche begiebt sich der Kaiser nach Bremen zur Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. Demnächst wird der Kaiser sich zur Theilnahme an der Feier des 50jährigen Militärjubiläums des Königs von Sachsen mit dem Kronprinzen nach Dresden begeben.

— **Drei neue Panzerschiffe.** Im nächsten Marineetat sollen der „Lib. Korr." zufolge Ersatzbauten für drei Panzerschiffe „König Wilhelm", „Friedrich der Große" und „Preußen" gefordert werden; den Ersatz für „Preußen" hat der letzte Reichstag abgelehnt. Ferner werden gefordert erste Raten für fünf neue geschützte Kreuzer nach einem ganz neuen System. Die Kreuzer sollen zur Vertheidigung der Küsten und Hafenplätze und zum Schutze der Kolonien dienen.

— **Nachstehende Sätze der Tabakfabrikatsteuer** werden dem „Hannov. Kour." aus Berliner gut unterrichteten Kreisen als richtig bezeichnet. Die Sätze stimmen überein mit denjenigen, welche die „Süddeutsche Tabakztg.", wie es heißt, auf Grund von Informationen seitens einer bundesstaatlichen Regierung, veröffentlicht hat. Demnach soll die Tabakfabrikatsteuer betragen vom Fakturenwerth der Zigarren und Zigarretten $33\frac{1}{3}$ pCt., des Rauchtabaks $66\frac{2}{3}$ pCt., des Kau- und Schnupftabaks 50 pCt.. Der Zoll auf Tabakfabrikate wird erhöht: für Zigarren von 270 auf 400 Mark; für andere Fabrikate von 180 auf 250 Mark.

— **Die Reichsweinsteuer** wird sogar schon von der „Köln. Ztg.", die sonst zu den eifrigsten Vorkämpfern der neuen Steuerprojekte gehört, bei Seite geschoben. Sie mahnt die Interessenten, sich vor Uebertreibungen zu hüten. Die Gründe, welche gegen die vorgeschlagene Weinsteuer und namentlich gegen die Werthgrenze von 50 M. sprechen, seien so gewichtig, daß sie keiner Uebertreibungen bedürften. „Seitdem zumal die deutschen Finanzminister sich entschlossen haben, mit Rücksicht auf die eigenartigen süddeutschen Verhältnisse die gewöhnlichen Tischweine nach wie vor von einer Reichssteuer freizulassen, bedarf es keines Nachweises, daß der Ertrag der Reichssteuer von den übrigen Weinen, insbesondere von den eigentlichen Luxusweinen, verhältnißmäßig so geringfügig ausfallen würde, daß er die Durchführung der umfassenden und unentbehrlichen Steueraufsicht unmöglich würde rechtfertigen können. Wir unsererseits halten schon heute auf Grund unserer Kenntniß der Parteiverhältnisse im Reichstage den Vorschlag einer Reichsweinsteuer für ein todtgeborenes Kind."

— **Gute Aussichten für die Agrarier.** Die „Nat.-Ztg." hat neulich Klage darüber geführt, daß Landräthe und andere höhere Beamte durch Annahme von Kandidaturen und auf andere Weise das demagogische Treiben der Agrarier, die fortdauernde Verhetzung der ländlichen Bevölkerung durch bankerotte Großgrundbesitzer oder durch skrupellose Verfechter des eigenen Nutzens unterstützten, ohne daß die preußische Regierung sich darum kümmere. Darauf entgegnet die „Köln. Ztg.": „Wenn Graf Eulenburg und seine Ressortminister mit ihm der Ueberzeugung sind, daß sie trotz der öffentlichen Bekämpfung ihrer Politik durch eine Anzahl ihrer untergeordneten Beamten die Ziele ihrer Politik gleichwohl ungefährdet erreichen werden, so können wir diese Duldsamkeit und Verträglichkeit der hohen Vorgesetzten nur mit aufrichtiger Freude begrüßen. Diejenigen Landräthe, die den Muth ihrer Ueberzeugung haben und in passender Form (!) ihrer vorgesetzten Behörde **Opposition rechtzeitig machen, wo sie angebracht ist und ihren Zweck erfüllen kann**, sind jedenfalls weit tüchtigere und brauchbarere Beamte, als diejenigen strebsamen und freundlichen Jasager, an denen wir eine Zeit lang recht großen Ueberfluß gehabt haben." Graf Eulenburg würde sich unseres Erachtens um unsere Beamtenschaft ein großes Verdienst erwerben können, ... dadurch, daß er mit unnachsichtlicher Strenge endlich einmal mit einer großen Zahl höherer Beamten aufräumte, die das preußische Beamtenthum nur noch als

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

Roman von **L. Haidheim.**

15.) (Fortsetzung.)

„Da kann er freilich nicht mit ehemaligen Kunstreitern verkehren!" sagte Trautmann.

„Das ärgerlichste ist," lachte der junge Offizier, „daß der gute Achel, wie heute die Herren erzählten, so oft und gern bei ihm in Rhenstein gewesen ist."

„Sie sollten, wenn Sie nun einmal verlängerten Urlaub bekommen, doch im Städtchen Besuche machen," rieth Trautmann ihm, da er über Langweile klagte.

„Bei wem? Papa und Ulla haben sich nie um eine der Familien bekümmert, — wer würde mich freundlich empfangen?"

„Zum Beispiel der Oberförster! Wollen Sie mit mir kommen? Ich gehe eben zu ihnen," sagte der Assessor.

„Das wäre doch wohl unbescheiden," sträubte sich der Leutnant.

„Nun, so kommen Sie einen anderen Tag, ich werde Sie anmelden und Ihnen einen guten Empfang sichern."

„Warum nicht heute?" fragte die joviale Stimme des Oberförsters aus einem Fenster des ersten Stocks. „Kommen Sie nur herein, Herr von Truhn," fuhr er fort, „meine Frau wartet mit dem Abendessen und ich habe just eine ganz reizende Bowle angesetzt!"

So wurde der Leutnant in dem gastlichen Hause denn gleich freundlich empfangen, und man sah ihm an, wie behaglich er sich sofort fühlte.

Man aß im Garten, in der großen Laube; es war ein wundervoller Abend und Trautmanns Bericht von seinen Tageserlebnissen wirkte anscheinend so überwältigend auf Fides von Burkhard, daß sie ungewöhnlich still blieb und sich von einer ganz anderen Seite zeigte, denn sie war wirklich befangen und linkisch, zum großen Erstaunen Trautmanns.

Oskar von Truhn dagegen entwickelte eine gemüthliche Plauderstimmung, die man bei ihm gar nicht gesucht hätte, der Abend verlief mit Erzählungen von der Prinzeß und deren Plänen für die Geselligkeit in angenehmster Weise und zuletzt wurde sogar Fides, die aus dem „unmotivirten" Erröthen gar nicht herauskam, wieder lustig und übermüthig.

Der Leutnant fand sie reizend, entzückend, das verrieth sein ehrliches Gesicht in jeder Miene und seine Augen hatten wohl nie so gestrahlt.

Neben seiner reckenhaften Gestalt erschien sie noch schlanker und zierlicher als gewöhnlich und das seltene Aufstrahlen ihrer meist gesenkten Augen bezaubernder als je.

Es war noch eine befreundete Nachbarfamilie mit ihren zwei erwachsenen Töchtern zu dem kleinen Kreise gekommen, auch sie erfuhren die große Neuigkeit von bevorstehenden Festlichkeiten und sahen den Assessor Trautmann beinah mit heimlichem Respekt an, ob der erlebten Gunst. Er war also nicht nur ein reicher, junger Herr, wie man schon in Erfahrung gebracht hatte, sondern im Besitz vornehmer, einflußreicher Konnexionen.

So war es denn kaum noch eine Ueberraschung, daß schon am dritten Tage alle Personen, welche sich in die Besuchsliste eingeschrieben hatten, von Seite der Prinzeß eine Einladung zu einem acht Tage später stattfindenden Sommerfeste im Schlosse bekamen.

Die Aufregung darüber war groß, aber sie steigerte sich noch, als die Toilettenfrage zur Erwägung kam, und nicht nur die Damen, eine wie die andere, erklärten, sie hätten absolut nichts anzuziehen, sondern auch die Herren sich heimlich gegenseitig bekannten, daß ihre Fracks unmöglich, trotz langjähriger Dienstzeit, ein Recht darauf hätten, sich vor den Augen der Hoheit präsentiren zu lassen.

Und dann, man wollte doch auch nicht vor den Andern zurückstehen!

Superintendents Töchter bekamen neue Kostüme, die Tante in der Residenz besorgte dieselben. Die Herren, mit der eigenthümlichen Anhänglichkeit, die ein alter Frack bei seinem Besitzer hervorzurufen scheint, versuchten noch ein Letztes, zogen ihn im stillen Kämmerlein unter den Augen ihrer gestrengen Hausehre an, drehten sich langsam vor ihr rund herum und hörten das Verdikt derselben mit Seufzen: „In den Ruhestand damit, gar nicht mehr anzusehen, laß Dir nur gleich einen vollständigen Gesellschaftsanzug machen, denn das Beinkleid sitzt auch so altmodisch, daß es geradezu lächerlich aussieht."

„Na, denn in Gottes Namen."

Und der Telegraph wird in Anspruch genommen, die Schneider im Städtchen nähen mit glühender Nadel; wer einen Diener hält, sieht plötzlich ein, daß die Livree erneuert werden muß, in den Häusern werden frische Gardinen aufgehängt, Einige wollen neu tapeziren und bei Anderen fängt man an, von modernen Möbeln zu reden, vor der Hand aber begnügt die Damenwelt sich, ihre sämmtlichen Sommerhüte frisch garniren zu lassen und die Sonntagskleider des Alltags anzuziehen. So viel Regsamkeit und Leben war seit Jahrzehnten im Städtchen nicht gewesen.

Der Apotheker Bückert, der in der herzoglichen Residenz Geschäfte gehabt hatte, brachte allerneueste Nachrichten mit. Es war Thatsache, die Prinzeß hatte einem herzoglichen Bewerber in gesetzten Jahren, zur äußersten Unzufriedenheit der hohen Eltern, einen Korb gegeben. Man munkelte von einer schon länger bestehenden geheimen Liebe zu einem vornehmen preußischen Offizier — einer ganz aussichtslosen Liebe — und nach einer heftigen Szene sollte die Prinzeß vom Hofe verbannt oder heimlich abgereist sein. Natürlich werde darüber nur gemuthmaßt; als Thatsache erwies sich, daß die Prinzeß auf der Reise nach Tristleben so lange an irgend einem elenden Halteplatz aufgehalten wurde, bis der alte Baron Luyken und die Hofdame dort zu ihr stießen.

Was gab es nicht alles jetzt zu erzählen!

Eine Kaffeegesellschaft folgte der andern, Winzcek, der sich nicht sehen ließ, wurde, nachdem man ihn gründlich abgethan hatte, völlig vergessen; was konnte man auch wohl besseres thun in der Sache, bei welcher man sich allerseits hatte dupiren lassen? Ein Glück, daß die Blamage eine allgemeine war.

Der ahnungslose Held des Tages hieß jetzt Trautmann. Man exaltirte sich über seine feine, unbefangene Liebenswürdigkeit, über sein frisches, heiteres Wesen und seine „tiefen" Augen; man lud ihn ein und beneidete Oberförsters beinah um die Verwandtschaft, und er schien so gewöhnt an bevorzugte Berücksichtigung, daß ihm dieselbe nicht einmal bemerkbar wurde.

Fast täglich ließ ihn die Prinzeß zu sich befehlen. Sie hatte ihn und den Leutnant in ihren speziellen Dienst gestellt und war eine so heitere, für jede Leistung dankbare Herrin, daß beide junge Männer es als einen Vorzug empfanden, ihr dienen zu dürfen.

eine Altersversicherungs-Anstalt anzusehen scheinen." Da würde ja noch für eine große Zahl „tüchtiger und brauchbarer" Agrarier in höheren Beamtenstellungen Platz frei werden. Die Probe auf das Exempel, ob Graf Eulenburg und seine Ressortminister auch mit liberalen Landräthen und höheren Beamten die Ziele ihrer Politik erreichen zu können glauben, kann leider nicht gemacht werden, da von einigen wenigen, die Regel bestätigenden Ausnahmen abgesehen, alle liberalen Elemente aus den Reihen der preußischen Verwaltungsbeamten in den letzten Jahrzehnten ausgemerzt worden sind.

— **Keine neue Stempelsteuer auf Werthpapiere.** Dem „Hamb. Korresp." wird aus Berlin offiziös Folgendes mitgetheilt. Abgesehen davon, daß Erhebungen, die dieserhalb wie überhaupt in allen Richtungen des Börsenverkehrs stattgefunden haben, ein Ergebniß hatten, welches nicht zu der Erwartung berechtigt, es werde ein großer Betrag bei einer Emissionssteuer herausspringen, machen sich gegen eine solche auch sonstige Bedenken geltend. Ganz besonders aber spricht auch die Erwägung dagegen, daß minder zahlungsfähige Staaten, wenn sie ihre Werthe auf dem deutschen Markt unterbringen wollen, sich hiervon nur in den seltensten Fällen durch eine hohe Steuer werden abhalten lassen. Die zahlungskräftigen Staaten aber werden sich durch eine in Deutschland eingeführte hohe Emissionssteuer nur veranlaßt sehen, den deutschen Markt zu meiden und sich anderswohin zu wenden. Die Annahme dürfte sich als eine richtige erweisen, daß, wenn der Gedanke der Einführung einer Emissionssteuer auch jetzt noch gehegt werden sollte, sein völliges Fallenlassen sehr bald zu erwarten stehe.

— **Im Auslieferungsverkehr mit der Schweiz** ist auf Grund einer zwischen der Reichsregierung und der schweizerischen Regierung ausgetauschten Gegenseitigkeitserklärung in Zukunft die Auslieferung auch in solchen Fällen vorsätzlicher Körperverletzung zu beanspruchen und zu bewilligen, die eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als zwanzig Tagen zur Folge hat, ohne Rücksicht darauf, unter welchen Umständen und mit welchen Waffen oder Werkzeugen die That begangen worden ist.

— **Mit dem Befinden des Fürsten Bismarck** geht es, wie dies in der Natur der Sache liegt, nur langsam besser; aber täglich ist ein kleiner Schritt vorwärts zu verzeichnen. Am Dienstag hat der Fürst ebenso wie an den vorhergehenden Tagen eine Ausfahrt gemacht. Im Uebrigen ist, wie die „Hamb. Nachr." hervorheben, Ruhe jetzt das erste Bedürfniß des Patienten, und deshalb ist im Interesse seiner baldigen vollen Wiederherstellung zu wünschen, daß die dankenswerthe Zurückhaltung, die bisher von Seiten der Freunde des fürstlichen Hauses bezüglich der Abstattung von Besuchen und dergleichen geübt worden ist, auch für die nächste Zeit noch beibehalten werde.

— **In der Kirchhoff'schen Sache** erklärt das „Berl. Tagebl.", daß der von dem Redakteur der sozialdemokratischen Zeitung in Brandenburg versuchte Wahrheitsbeweis „in allen Fragen, welche geeignet scheinen, einen Makel auf die Ehre der Tochter jenes hohen Offiziers zu werfen, als durchaus mißlungen angesehen werden muß."

— **Die Majestätsbeleidigung des Militärkapellmeisters Kern.** Aus Mainz wird gemeldet, daß der Militärkapellmeister Kern nunmehr vom Kriegsgericht wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahre Festungsgefängniß und Degradation zum Gemeinen verurtheilt worden ist. Kern ist bereits zur Verbüßung seiner Strafe aus seiner bisherigen Garnison abgeführt worden. Vor einiger Zeit verlautete bekanntlich, daß das Offizierkorps des Regiments, in welchem Kern diente, ein Begnadigungsgesuch an den obersten Kriegsherrn abgesandt hätte. Wenn diese Nachricht überhaupt auf Wahrheit beruhte — den militärischen Gesetzen widerspricht ein derartiges Gesuch durchaus — so hat der Kaiser augenscheinlich keine Veranlassung gefunden, in diesem Falle von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen.

— **Mit der Einführung der Berufung** gegen die Urtheile der Strafkammern bezw. den dadurch entstehenden Mehrausgaben soll sich der Finanzminister nunmehr einverstanden erklärt haben. Als Berufungsinstanz sollen die Oberlandesgerichte in Vorschlag gebracht werden.

— **Weitere Einführung der Altersstufen** im Gehalt der Beamten an Stelle des Systems der Durchschnittsbesoldung beabsichtigt die Regierung. Wie die „Berl. Pol. Nachr." öffiziös schreiben, liegt es in der Absicht der Regierung, in dem Staatshaushaltsetat für 1894/95 die bisher nur für die Mehrzahl der Unterbeamten und einen Theil der Subalternbeamten durchgeführte Maßregel, daß das Steigen des Gehalts nach dem Dienstalter erfolgt, auch auf den größten Theil der übrigen Subalternbeamten und der höheren Beamten auszudehnen und damit zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen.

— **Zur Choleragefahr** macht das kaiserliche Gesundheitsamt Folgendes bekannt: In **Stettin** wurde bei sieben zwischen dem 4. und 9. Oktober erkrankten Personen (davon eine gestorben) Cholera nachgewiesen. In Kratzwiek bei Stettin ein tödlich verlaufener Krankheitsfall. Der am Dienstag aus Grabow a. O. gemeldete Kranke ist gestorben. In Hamburg eine Neuerkrankung. — Wie aus einem Wolffschen Telegramm hervorgeht, ist der in Hamburg Erkrankte ein Wärter der Cholera-abtheilung des allgemeinen Krankenhauses.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die durch alle Schichten der Bevölkerung gehende Erregung über die Taaffe'sche Wahlreform drängt noch immer alles Andere in den Hintergrund und läßt kein anderes Thema aufkommen. Die gesammte hauptstädtische und provinzielle Presse widmet der seit wenigen Tagen vollständig veränderten politischen Situation ihre Hauptaufmerksamkeit, und die öffentliche Meinung erscheint derart aufgewühlt, daß man möglicherweise mit einer Spaltung der bisherigen Parteien zu rechnen haben wird. Geschlossen **gegen** die Vorlage werden stimmen Klerikale und Konservative; **für** die Vorlage sind als sicher bereits heute anzunehmen: Tschechen, Ruthenen, Sozialisten, Antisemiten. Die Haltung der Polen ist noch zweifelhaft und dürfte von Gegenkonzessionen der Regierung abhängig gemacht werden. Innerhalb der deutsch-liberalen Partei zeigt sich eine tiefgehende Spaltung, da der demokratische Flügel der Vorlage sympathisch gegenüber steht. Die Gesammtzahl der Wähler in Oesterreich wird sich nach dem neuen Entwurf von 1 778 351 auf 5 220 000 erhöhen.

Italien.

Wie das „Berl. Tagebl." aus Rom meldet, gelang es am Mittwoch in **Syrakus** einer Volksmenge, in das Rathhaus einzudringen, wo der Stadtrath eben die Einführung neuer Steuern berieth; sie verwüstete und zerstörte Alles, versuchte auch Feuer anzulegen und warf das Mobiliar aus den Fenstern unter den Rufen: „Hoch der König! Nieder mit dem Stadtrath! Wir wollen keine Steuern!" Herbeigerufenes Militär machte schließlich den Tumulten ein Ende.

Spanien.

Nach einer in Paris vorliegenden Meldung aus Tanger hätte die spanische Regierung aus Anlaß der Angelegenheit von **Melilla** die spanischen Militärattachés beim Sultan von Marokko abberufen. Wenn die Spanier den Marokkanern gegenüber Mißtrauen hegen, so kann man ihnen das nicht verdenken.

Frankreich.

Ueber den Russenrummel in **Toulon** wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Ganz Toulon legt Festschmuck an. Der Stadtrath ließ zehntausend Fahnen vertheilen und hilft jetzt noch nach, wo die Dekoration zu dürftig aussieht. Der Maire hat dem Publikum mitgetheilt, daß die Anwendung der gelben russischen Kaiserstandarte an hoher Stelle nicht gewünscht werde, der Wunsch kam aber zu spät, da Bestellungen und Anschaffungen schon in großem Maßstabe vorgenommen worden waren. Im Arsenal hat man den Festsaal für den Ball hergerichtet, den der Marinepräfekt Admiral Vignes den Russen und den Offizieren der aktiven Armee giebt. Die Reserveoffiziere, welche wegen Platzmangel (?) nicht zugelassen werden konnten, wollten zuerst einen eigenen Ball veranstalten, sind aber davon wieder abgekommen. Die ganze Dekoration des Festsaales besteht aus Waffen, der Kronleuchter aus Pistolen, der Lampenhalter aus Bajonetten und dergleichen. Der Pariser Stadtrath und der Generalrath des Departements der Seine mit dem Seinepräfekten, Poubelle, an der Spitze, sind in Toulon eingetroffen, um die Einladung nach Paris zu überbringen. In Toulon findet man die Repräsentationskosten, welche der Maire und die Stadtväter sich haben bewilligen lassen, übertrieben. Der Maire erklärt aber: kein Russe dürfe einen Heller bezahlen, deshalb hat er sich 15 000 Franks Kleingeld in die Tasche gesteckt, um für alle Gelegenheiten gerüstet zu sein. Auch Madame Adam, die mit einer ganzen Wagenladung von Juwelen für russische Offiziere und Matrosen eingetroffen ist, muß die Kritik des Frauenvereins, la ligue du droit des femmes, über sich ergehen lassen, da, wie eine Resolution besagt, die Feste nicht dazu dienen, einfach die Bande der Freundschaft noch enger zu schließen, sondern eine Annäherung der beiden Völker mit Hinblick auf einen bevorstehenden Krieg bedeuten. Der Golf Juan bei Cannes hat am meisten Aussicht, dem russischen Mittelmeergeschwader als Station angewiesen zu werden.

Großbritannien.

Zum Vizekönig von **Indien** ist, wie das Londoner amtliche Blatt meldet, Lord Elgin ernannt worden.

Serbien.

Der Kabinetschef Dr. Dokitsch hat seit Mittwoch die Sprache vollkommen verloren. In Folge seines höchst gefährlichen Zustandes ist der König bereits nach Belgrad zurückgekehrt. Daß Dokitsch dauernd von seinem Posten scheidet, steht nicht mehr in Frage. In radikalen Kreieen ist ein heftiger Streit wegen seiner Nachfolge entbrannt, doch wird bestimmt versichert, daß der König an seiner Stelle einen Gemäßigten und nicht einen Radikalen der Richtung Paschitsch berufen wird.

Afrika.

Nach einer Meldung der Pariser „Politique Coloniale" aus Kotonu soll General Dodds Vorbereitungen für eine größere Expedition nördlich von Abomey treffen. Behanzin unterhalte die Agitation im ganzen Lande bis Wheyda, und man befürchte, daß dessen Anhänger nach dem Abmarsche der Truppen Wheyda in Brand stecken würden.

Amerika.

Zur Revolution in **Brasilien** wird dem „Reuter'schen Bureau" aus Rio de Janeiro gemeldet, daß am Mittwoch mit zeitweiligen Unterbrechungen zwischen den Forts und dem aufständischem Geschwader Schüsse gewechselt worden. Die Stadt blieb ruhig, die Geschäfte nahmen ihren Fortgang. Der Präsident Peixoto hat ein Manifest erlassen, in welchem er erklärt, falls die Kongreßwahlen gegen ihn ausfielen, würde er den Willen des Vaterlandes zu respektiren wissen. — Admiral Mello, der Führer der Aufständischen, hat, wie bereits kurz gemeldet, ebenfalls ein Manifest erlassen, in welchem er erklärt, wenn er erfolgreich sei, werde er an der republikanischen Regierungsform streng festhalten. Er wolle nur dem Lande den Frieden wiedergeben und das Volk befreien, welches unterjocht und geopfert worden sei durch den rücksichtslosen Ehrgeiz des Oberhauptes der Regierung, welches sich weigert, der öffentlichen Meinung nachzugeben, welche die Wiederherstellung des Friedens in Rio Grande do Sul, sowie den Rücktritt des Präsidenten Peixoto verlange.

Zu den Finanzprojekten in **Argentinien** meldet die „Times" aus Buenos-Ayres, daß der argentinische Finanzminister die „Times of Argentinia" benachrichtigte, daß die Gesetzentwürfe, welche dem Kongreß am 11. d. M. unterbreitet werden, die Einlösung der Verpflichtungen bezwecke, welche Romero gegenüber den auswärtigen Gläubigern eingegangen sei. Es sei nicht beabsichtigt, eine neue Schuld aufzunehmen, noch auch eine neue Emission zu veranstalten. Eine weitere Ausgabe von Papiergeld wird verboten, und es werde im ordentlichen Ausgabebudget die jährliche Verbrennung von mindestens 6 Millionen Papiergeld, welche Summe bis zu 12 Millionen erhöht werden dürfte, vorgesehen. Ferner sollten 150 Mill. $4\frac{1}{2}$prozentiger, im Besitze der Regierung befindlicher Obligationen, vernichtet werden.

In **Buenos-Ayres** wurde am Donnerstag in allen Kirchen wegen Beendigung der Revolution ein Dankgottesdienst abgehalten.

Provinzielles.

Kulmsee, 12. Oktober. [Mord.] Heute Nachmitag 3 Uhr erstach der Altsitzer Boganowski aus Elisenau seinen Sohn, den Inspektor B. aus Trzebcz. Vater und Sohn geriethen in Streit, der Vater ergriff ein Messer, stieß dasselbe seinem Sohne in die Brust, wobei er das Herz traf, so daß der Tod sofort eintrat.

Kulm, 11. Oktober. [Zu den kleinsten Schulen] Preußens gehört die evangelische Schule zu Gr.-Czyste, denn sie zählt nur 9 Schüler. Im Jahre 1890 wurde sie neben der katholischen Schule errichtet, welche bei einer Lehrkraft von mehr als 80 Kindern besucht wird. Schon seit Jahren schweben Verhandlungen, um die Schule als selbstständige aufzuheben und zur katholischen eine zweite Klasse mit einem evangelischen Lehrer einzurichten. Die evangelische Schule zu Wintersdorf, Kreis Schwetz, zählt nur 16 Kinder.

d. **Kulmer Stadtniederung**, 12. Oktober. Gestern fand in Podwitz eine sehr gut besuchte Versammlung der Interessenten für Einrichtung einer Molkerei daselbst statt. Von den meisten Anwesenden wurde ein Kontrakt unterschrieben, der dahin lautet, daß im Winter 8 Pfg., im Sommer 7 Pfg. pro Liter Milch gezahlt wird. Der Vertrag ist vorläufig auf drei Jahre gültig. Vorläufig wird Molkerei mit einem Gasmotor in Betrieb gesetzt werden. Zum Frühjahr wird gebaut.

Briesen, 11. Oktober. [Feuer.] Kaum hatte sich die hiesige Feuerwehr von der anstrengenden Arbeit bei dem Brande in der Bahnhofsstraße erholt, als sie heute früh abermals zu einem Großfeuer nach dem Rittergute Nielub gerufen wurde. Hier brannte eine große Scheune mit fast der ganzen diesjährigen Ernte und reichlichen Kleevorräthen, ein Fohlenstall und ein Roggenstaken vollständig nieder. Durch anstrengende Thätigkeit gelang es der Feuerwehr, die andern Gebäude zu schützen.

Fordon, 11. Oktober. [Der steckbrieflich verfolgte, aus Samter ausgebrochene Mörder] Schulz alias Langer soll sich nach der „O. Pr." in den Osielsker und Jaruschiner Forsten aufhalten. Er ist wenigstens von Personen, die ihn kennen, gesehen worden. Am vergangenen Montag hielt er den Tischler T. aus Marienfelde, mit dem er gemeinsam die Schule besucht hat und der ihn sofort erkannte, im Walde an und bat ihn, ihm aus einem benachbarten Kruge Wurst und Semmel zu besorgen und es an einem bestimmten Platz im Walde niederzulegen. T. zog es vor, das Geld zu behalten und es in Alkohol anzulegen. Die Behörde erfuhr leider etwas spät von diesem Vorfall. Eine am nächsten Tage von 4 berittenen Gendarmen mehreren Förstern und aus der Umgegend hinzugezogenen Personen in den Wald unternommene Razzia verlief resultatlos. In Marienfelde und Sophienthal wohnen Verwandte des Sch. Es hat den Anschein, als ob der Verbrecher Unterstützung und Unterschlupf findet. In Marienfelde ist er im vorigen Jahre, als er aus Thorn entwichen war, ergriffen und wieder dingfest gemacht worden. Er soll den dabei betheiligten Personen Rache geschworen haben. Die Aufregung ist namentlich in der Umgegend sehr groß.

Pr. Friedland, 11. Oktober. [Einen gräßlichen Tod] fand das vierjährige Söhnchen eines Besitzers in N. Der ältere Bruder, ein siebenjähriges Kind, bestieg die Deichsel eines leeren Erntewagens, um sich zu schaukeln, während der Kleine sich an der Spitze der Deichsel zu schaffen machte. Der ältere Knabe mußte abspringen, und in diesem Augenblicke schnellte die Deichsel in die Höhe und zerschmetterte dem ahnungslosen Kinde die Kinnlade, auch biß sich das Kind einen Theil der Zunge ab. Der Arzt ordnete die Ueberführung des Kindes in die Klinik an; es ist aber inzwischen gestorben.

Tuchel, 11. Oktober. [Wüthender Bulle. Auswandererelend.] Zu einem Besitzer in Odowo kam am Montag ein Händler, um den gekauften Bullen abzuholen. Der Hirte Tanowski trieb den Bullen vom Felde in den Stall, um ihn zu fesseln; dabei wurde das Thier wüthend, stieß den Hirten zu Boden und bohrte ihm mehrmals die Hörner in den Leib. Der arg zugerichtete Mann mußte dem Krankenhause zugeführt werden. — In diesen Tagen kam der frühere Besitzer v. T. mit seiner Frau und vier Kindern in ganz jämmerlichen Verhältnissen von Amerika zurück, um seine alte Heimath wieder aufzusuchen. v. T. verkaufte vor zwei Jahren sein großes Grundstück für eine recht schöne Summe und wollte sein Glück in Amerika suchen. Dort gelang aber sein Plan nicht, und so verlor er nach und nach sein ganzes Vermögen. Mitleidige Bekannte haben sich der Familie jetzt angenommen.

Elbing, 12. Oktober. [Wieder ein Raubanfall,] diesmal verbunden mit einem Sittlichkeitsattentat, ist gestern Abend ausgeführt worden. Die Frau des Lehrers W. war, wie die „E. Z." berichtet, mit dem 6 Uhr 19 Min. Nachmittags hier eintreffenden Eisenbahnzuge von einer Reise zurückgekehrt, ließ ihren Reisekorb und ihre sonstigen Sachen, darunter einen Handkorb, von einem 13 Jahre alten Schulknaben auf einem Kinderwagen befördern, während sie ihre 3 kleinen Kinder an der Hand hatte. Frau W. benutzte den ersten von der Holländer Chaussee nach dem Aeuß. Georgendamm führenden Feldweg. Als sie mit den Kindern bereits eine Strecke von der Chaussee entfernt war, wurde sie plötzlich von hinten angegriffen; ein junger Mensch versuchte sie gewaltsam niederzudrücken. Es gelang Frau W. schließlich nach heftigem Ringen mit den Kindern zu entkommen. Nun wandte der Fremde sich dem Gepäck der Frau W. zu. Er versuchte erst den Reisekorb sich anzueignen, da dieser aber zu schwer war, begnügte er sich mit dem Handkorb, welcher außer Schuhzeug nur etwas Wäsche und einige andere Kleinigkeiten enthielt. Der Beschreibung nach ist der Räuber derselbe Mensch, der vorgestern den Ueberfall auf dem Aeuß. Georgendamm ausgeführt hat.

Bartenstein, 11. Oktober. [Eine interessante Schlucht.] Von der Stadt nicht weit entfernt führt eine Brücke über die Alle, welche, weil sie zum Gute

---

Das alte dumpfe Schloß, welchem selbst die heiße Sonne keine wohlthuende Atmosphäre zu geben vermochte, hallte wider von dem lustigen Lachen und Geplauder der kleinen Gesellschaft, und der Baron Luyken versicherte Trautmann einmal über das andere, er kenne ihre Hoheit kaum wieder.

Die Einzige, mit welcher dieser nicht auf einen guten Fuß kommen konnte, war Ulla von Truhn.

In der Erinnerung an die Herbigkeit und Schärfe, die sie neulich gezeigt hatte, fühlte er sich bei jeder vorkommenden Meinungsverschiedenheit zu schroffem Widerspruch geneigt, und sie war nicht gesonnen, ihm nachzugeben.

So fand sich fast stündlich Gelegenheit zu Wortgefechten, die von beiden Seiten ernst genug genommen, von der Prinzeß nur als eine Belustigung aufgefaßt wurden. Blaß, das zierliche Köpfchen stolz zurückgebogen, die braunen großen Augen in feindseliger Kälte auf ihn gerichtet, um den feinen Mund zuweilen ein seltsames Zucken, als wolle sie weinen, wo sie im nächsten Augenblick trotzig und spöttisch lachte, stand Ulla ihm dann gegenüber, und er sagte sich wüthend, sie sei ihres Vaters rechte Tochter, um in derselben Minute ihr das Wort in seinem Innern abzubitten.

Denn sie konnte so lieb und sanft sein, sie hatte oft einen Ton, wenn sie zu dem Baron, zu ihrem Bruder oder zu der Pinzeß sprach, der wie eine süße Musik in sein Ohr klang und in ihm sonderbare, ihm selbst räthselhafte, zärtliche Gefühle errregte; aber niemals hatte sie diesen Ton für ihn.

Zuweilen wollte sie ihn, und das war immer nach einem dieser scharfen Wortgefechte, bei welchem der Sieg nicht auf ihrer Seite gewesen war, gänzlich ignoriren. Das machte ihn dann ganz wüthend und, wenn er vergebens suchte, sie zu reizen, so war ihm jede Bosheit recht seinen Zweck zu erreichen.

„Wie mich dieser kleine Krieg erfrischt und amüsirt," lachte die Prinzeß.

„Hoheit haben gut reden, Sie fühlen die Wunde nicht," erwiderte sie erregt.

„Pah! Nadelstiche!" sagte Ulla, den Kopf in die Höhe werfend. Was waren ihr seine Bitterkeiten mehr als Nadelstiche! Nicht so viel! Und sie machte eine anmuthige Handbewegung, die gar nicht nachdrücklicher ihre Geringschätzung seiner Bosheiten kund thun konnte.

Dabei hatte er auch noch anderen heimlichen Aerger. Der Leutnant machte sich auffällig zum Liebling bei der Tante Oberförsterin; er war da zu allen Tagesstunden zu treffen und Fides wurde von ihm mehr in Anspruch genommen, als es Trautmann behagte. Es lag auch nicht der geringste Trost darin, daß die letztere gegen ihn viel lustiger und übermüthiger sich gab, daß sie ihn durch eine Vertraulichkeit auszeichnete, die sie bis dahin nicht gehabt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Lengen gehört, „Lenger-Brücke“ genannt wird. Links von dieser Brücke befindet sich eine Schlucht, welche zwei Ausgänge hat. In derselben sieht man heute noch Ueberreste eines alten Mauerwerkes. Hier soll nämlich am Ende des vorigen Jahrhunderts ein gefürchteter Räuber Namens „Surke“ gehaust haben. Dieser machte die ganze Umgegend unsicher und trieb sein Wesen namentlich in der Bartensteiner Stadtforst. Schließlich gelang es, durch Verrath seines Weibes seinen Schlupfwinkel zu entdecken und ihn selbst zu überrumpeln. Er wurde von dem Patrimonialgericht, welches sich damals auf dem Gute Tolks befand, zum Tode verurtheilt und auf einem Berge des Gutes Bartelsdorf gehängt. Er soll der letzte gewesen sein, welcher auf diesem Berge, der noch heute den Namen „Galgenberg“ führt, hingerichtet worden ist.

Insterburg, 10. Oktober. [Selbstmordversuch.] Gestern machte der Einjährig-Freiwillige Sch. in der Georgenburger Forst einen Selbstmordversuch. Sch. ist angeblich am 1. d. M. bei der ersten Kompagnie des Fuß-Artillerie-Regiments von Linger in Königsberg eingetreten, hat Sonntag den Truppentheil verlassen, sich nach Insterburg begeben, hier im Hotel „Deutsches Haus“ logirt und sich in einer in der Nähe des alten Marktes belegenen Eisenwaaren-Handlung einen Revolver gekauft, mit dem er sich Montag Vormittag auf den Weg nach der Oberförsterei Padrojen, wo er seine Angehörigen vermuthete, begab. In der Forst feuerte er sich Vormittags einen Schuß in den Kopf, der indeß die beabsichtigte tödtliche Wirkung nicht hatte. Ihn muß der Muth verlassen haben, denn, obgleich er bei voller Besinnung und wohl im Stande war, den Selbstmord zur vollen That werden zu lassen, so blieb er unthätig im Walde und suchte Nachmittags die Wohnung des Försters W. in Waldvorwerk Georgenburg auf, wo er sich in Abwesenheit der Bewohner in dem hinteren Zimmer auf dem Sofa niederließ. Als der Förster W. Abends aus der Forst in die Wohnung zurückkehrte, hörte er in seinem Hinterzimmer jemand husten und glaubte, daß seine Frau ihn mit dem Besuch eines Verwandten überraschen wollte. Er war nicht wenig erstaunt, daselbst einen mit Blut befleckten fremden Menschen vorzufinden, der ihm demnächst seinen Selbstmordversuch berichtete. Der Verletzte, in dessen Besitz sich an seine Angehörigen und an seinen Truppentheil gerichtete Briefe vorfanden, wurde dem Amt Georgenburg und demnächst dem hiesigen Garnison-Lazareth überliefert. Die Kugel ist in dem Kopfe des Selbstmordkandidaten stecken geblieben, konnte aber bei der ersten ärztlichen Untersuchung nicht gefunden werden. Sch. suchte angeblich den Tod, weil ihm die Mittel zur Ableistung seines einjährigen Militärdienstes fehlten.

Tilsit, 10. Oktober. [Ueberfahren.] Der Eigenkäthnersohn Wilhelm Puknath aus Pamletten, der von der hiesigen Eisenbahnverwaltung als Streckenarbeiter beschäftigt wurde, ging gestern Abend die Bahnstrecke entlang nach Hause und wurde von dem von Insterburg hier eintreffenden Zuge überfahren. Als der Zug auf dem hiesigen Bahnhofe anhielt, bemerkte ein Bahnbeamter den Körper des Puknath an dem Fußbrette eines Wagens festgewickelt.

Heydekrug, 11. Oktober. [Ausgrabungen.] Professor Bezzenberger aus Königsberg setzt augenblicklich die von ihm im vorigen Jahre begonnenen Ausgrabungen in Weeszeiten bei Heydekrug fort, wo auf dem Grundstück des Besitzers Walter ein Hügel die Ueberreste der bei uns vor etwa 15 bis 16 Jahrhunderten herrschenden Kultur birgt. Das Erdreich hat in der langen Zeit zwar schon sehr zerstörend, ja vernichtend eingewirkt; immerhin bieten die zu tage geförderten Bruchstücke aber noch werthvolle Zeugnisse über das Leben des im Alterthum hier herrschenden Geschlechtes. Die Beerdigung der Leichen hat unter Beigabe vieler Schmuckgegenstände, so insbesondere Perlen aus Glas und Bernstein, Ringe und Fibulas, und zwar ohne Verbrennung stattgefunden. Die Leichen der Helden wurden außerdem noch mit ihren Waffen ausgestattet, wovon man auch jetzt schon eine ansehnliche Zahl zu tage gefördert hat. Die in diesem Gräberfelde vorgekommenen Ueberreste von Holzkohlen deuten auf den Brauch hin, die Todten bei der Beerdigung durch Opfer zu ehren. Die hier gemachten Funde, welche später dem Prussia-Museum einverleibt werden, sind um so werthvoller, als nur spärliche Nachrichten über die Zustände Ostpreußens von Kulturvölkern vorliegen, die durch den schon damals geschätzten Bernstein an die Ostseeküste gelockt wurden.

Lötzen, 10. Oktober. [Ertrunken.] Der auf dem Lehmann'schen Dampfer „Gusianka“ beschäftigte Arbeiter Friedrich Mirchel aus Talten ertrank Sonntag Mittag in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Ausgange des Löwentinsees in den Kanal. Derselbe wollte vom Schleppkahn aus Wasser schöpfen, wobei er unglücklicherweise hineinfiel. Auf seinen Hilferuf eilten auch sofort Leute herbei, da er aber schon untergegangen war, so konnte er nur als Leiche herausgezogen werden. Ein Herzschlag hatte ihn getödtet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei unerzogene Kinder.

Gnesen, 11. Oktober. [Ueberfall.] Am vergangenen Freitag Abend in der neunten Stunde wurde die Post von Rogowo nach Gnesen von Strolchen angefallen und einem der Postpferde ein Messer in den Leib gestoßen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Wegelagerer zu ermitteln.

Swinemünde, 10. Oktober. [Auf der Jagd verunglückt] ist gestern der Amtsrath Herr v. Luggenhagen-Wilhelmsdorf. Er war in der Frühe mit einem Doppelgewehr auf die Jagd gegangen und ist, an einem Grabenrande entlang schreitend, jedenfalls ausgeglitten und gefallen, wodurch sein Gewehr zur Entladung gelangte. Der Schuß drang in das rechte Auge, und der Tod trat sofort ein.

Lokales.

Thorn, 13. Oktober.

— [Ueber die Verleihung folgender Stipendien] für Studirende ist Beschluß gefaßt worden: Mochinger'sches 60 Mk., Schulz'sches 105 Mk., Weiß'sches 145 Mk., Linde'sches 140 Mk., Engelke'sches 135 Mk., Krüger'sches 3350 Mk. (in 3 Raten a 1000 Mk.), Herm. Schwartz'sches 271 Mk., Haltenhoff'sches 3 a 420 Mk., Marquardt'sches 258 Mk. Es haben 14 Studirende bedacht werden können. Ferner sind vertheilt aus dem Institut für gewerblichen Fortschritt 3 Raten a 100 Mk. Dem Kuratorium der Fortbildungsschule sind 100 M. zu Prämien überwiesen.

— [Die Abtheilungslisten für die Neuwahl zum Abgeordnetenhause] liegen in den drei Tagen am 14., 16. und 17. d. M. im Stadtverordneten-Sitzungssaale zur Einsicht der Wahlberechtigten aus. Die Wähler werden daher gut thun, sich zu überzeugen, ob sie in den Wählerlisten eingetragen sind, denn nur die in die Listen eingetragenen Wähler dürfen ihr Wahlrecht ausüben.

— [Hinsichtlich der Kommunalsteuerveranlagung] hat das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß die veranlagende Gemeindebehörde nicht verlangen kann, daß der gegen seine Einschätzung reklamirende Steuerpflichtige das behauptete Mindereinkommen durch einen bestimmten Beweis, z. B. durch Vorlegung seiner Bücher nachweist. Der Nachweis der Ueberschätzung ist allerdings zu erbringen, aber der Steuerpflichtige hat die Auswahl der Beweismittel. Verweigert er die Vorlegung der Bücher, so kann er nicht schon deshalb, sondern nur dann mit seinem Ermäßigungsanspruch abgewiesen werden, wenn er anderweit den Nachweis nicht zu erbringen vermag und wenn auch die von dem Verwaltungsrichter vorzunehmende Schätzung des Einkommens nicht zu seinen Gunsten ausfällt.

— [Ein Flößereibetrieb] von geringem Umfange, der mit einem Holzgeschäft und Schneidemühlenbetriebe derart verbunden ist, daß die von dem Betriebsunternehmer im Walde gekauften Hölzer eine Strecke weit verflößt werden, um dann auf dem Sägewerk verarbeitet zu werden, ist nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 25. September cr. nicht als ein selbstständiger, bei der zuständigen Binnenschifffahrtsberufsgenossenschaft versicherter Betrieb, sondern als ein Bestandtheil oder Nebenbetrieb des Holzgeschäfts anzusehen.

— [Zum Bahnbau Thorn-Leibitsch.] Heute findet eine Bereisung des für diese Strecke in Aussicht genommenen Geleises statt. An derselben nehmen Theil ein Vertreter einer Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft, Stadtbaurath Schmidt, Kreisbaumeister Rathmann, Besitzer von Ziegeleien in Gremboczyn und Waldau, Mitglieder der Handelskammer u. s. w.

— [Agentur der Ansiedlungs-Kommission in Thorn.] Die Königliche Ansiedlungs-Kommission in Posen war von der hiesigen Handelskammer schon im vorigen Jahre gebeten worden, hier eine Agentur zu errichten, welche den Einkauf von Futtermitteln und den Verkauf der landwirthschaftlichen Produkte derjenigen 10 Ansiedlungsgüter bewirken sollte, welche östlich der Weichsel liegen und deren Verkehr bisher von der Agentur Posen vermittelt wurde. In dankenswerther Weise hat die Königliche Ansiedlungskommission dem Gesuche der hiesigen Handelskammer Rechnung getragen. Die hiesige Agentur ist dem Kaufmann und Stadtrath Herrn G. Fehlauer übertragen. Für das Entgegenkommen sind wir der Königlichen Kommission zu Dank verpflichtet, da die sehr umfangreichen Güter den hiesigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden nicht unerhebliche Vortheile bringen dürften.

— H. [Das Tosti-Konzert] hatte am gestrigen Abend ein zwar kleines, aber auserlesenes Auditorium in den schon oft zu musikalisch-künstlerischen Zwecken benutzten Saal des Artushofes gelockt, das aber trotz vorhergegangener nicht gesparter Reklame sich in seinen Erwartungen nur theilweise befriedigt fand. Denn gestehen wir es offen: Thorn besitzt ein wenn auch nicht großes, so doch für die Kunst vorgebildetes, verständniß- und urtheilsfähiges Publikum, das sich durch allerhand Mätzchen, die ihm von sogenannten Künstlern vorgemacht werden, nicht so leicht bestechen läßt und selbst bei mitunter reichgespendeten, rauschendem Applaus mehr einer hergebrachten Sitte, einer gedankenlosen Angewöhnung als seinem wohl erwogenen, gewissenhaften Urtheile zu folgen pflegt. — Frau Tosti-Panzer besitzt eine nicht große, für mittelgroße Räume ausreichende, noch recht frische Altstimme von angenehmer Klangfarbe, die, wie die Variationen von Proch bewiesen, auch bei einem italienischen Sangesmeister zeitweilig ihre Studien gemacht und sich eine gewisse Fertigkeit in der Koloratur, dem Triller 2c. erworben hat, Kunststücke, die heute wohl nur noch mißbräuchlich als Maßstab für die Beurtheilung künstlerischer Leistungen verwandt zu werden pflegen. Zu ihrem Lobe wollen wir ihr nachsagen, daß sie sich von der noch immer hie und da hervortretenden Unsitte des Tremolirens ferngehalten hat. Die Intonation erscheint rein und sicher, die Athemnehmung meist an den richtigen Stellen, auch die Aussprache im Ganzen tadellos, nur dürften die Umlaute (ä ö ü) etwas sauberer behandelt werden, sowie das g am Ende der Wörter. In der Tiefe klingt die Stimme nicht gerade angenehm, sie hat etwas Rauhes und macht auf den Hörer den Eindruck, als ob sie zu ihrer Hervorbringung einer ungewöhnlichen Anstrengung bedarf. Etwas ähnliches haben wir in den höchsten Lagen bemerkt. Das gestrige Programm, das wohl hier nicht zum ersten Male in dieser Zusammenstellung erschien, (s. Hofbuchdruckerei Eisenach), bewegte sich fast ausschließlich auf lyrischem Gebiet, das Dramatische war fast ganz ausgeschlossen, mit Ausnahme des Erlkönigs, der erkennen ließ, daß Frau T. auf diesem Gebiet sich nicht heimisch fühlt, während die rein lyrischen Vorträge manches recht Gelungene boten. Was wir in ihrem Gesange vermißten, war die Seele, die der Künstler in den materiellen Ton legt und die er so zum Vermittler zwischen sich und dem Hörer stempelt. Es ist etwas mehr Gemachtes, Aufgedrungenes, das ihn nicht zum rechten Mitempfinden gelangen läßt. Die beiden Künstler schienen ihre Rollen getauscht zu haben. Das eigentliche Cantabile, das doch im Gesange vor Allem zum Ausdruck kommen sollte, hatte diesmal ihr geschickter Begleiter Herr Panzer als Domäne für sich in Anspruch genommen, der mit ungewöhnlicher Weichheit und Zartheit den Bechstein zu behandeln wußte, und durch seine Solovorträge bewies, daß er sich mit der modernen Klaviertechnik wohl vertraut gemacht hat. Er erzielte denn auch einen wohl verdienten Erfolg mit seinem Spiel, wenn gleich wir nicht in Abrede stellen wollen, daß das Konzert von dem Vorwurf der Einförmigkeit nicht frei zu sprechen war.

— [Die hiesige Fleischerinnung] hat am 11. d. Mts. ihre Vierteljahrssitzung abgehalten. Anwesend waren 43 Innungsmeister. 2 Jungmeister wurden in die Innung aufgenommen, 4 Söhnen hiesiger Innungsmeister das Meisterrecht zuerkannt. 5 Lehrlinge wurden freigesprochen, 7 Lehrlinge eingeschrieben. Die Versammlung beschäftigte sich auch mit der Regierungsvorlage, betreffend die Bildung von Handwerkerkammern u. s. w. Nach eingehender Berathung kam die Innung zu folgendem Beschluß: „Wir sind gegen Bildung von Fachgenossenschaften und Handwerkerkammern, wir sind für Aufhebung der gemischten Innungen und für die Errichtung bezw. Beibehaltung obligatorischer leistungsfähiger Innungen, welche die Meister eines Gewerbes umfasse.“ Begründet wurde dieser Beschluß mit dem Hinweis, daß den Lehrlingen in einer obligatorischen, nur ein Gewerbe umfassenden Innung Gelegenheit gegeben wird, das Handwerk ordnungsmäßig zu erlernen, die Lehrlinge würden auch in einer solchen Innung besser überwacht. Der Beschluß gegen die Bildung von Handwerkerkammern wurde damit begründet, daß die Interessen der Innung, sowie diejenigen hinsichtlich der Ausbildung der Lehrlinge bereits durch den deutschen Fleischerverband und auch die Bezirksvereine in musterhafter Weise gefördert würden.

— [Der Handwerkerverein] eröffnete gestern Abend im Nicolai'schen Lokale seine diesjährige Wintersaison. Im Fragekasten befand sich eine Anzahl von Fragen, die aber von besonderem Interesse nicht waren; einige davon waren zur Diskussion ungeeignet. Bei dem darauf folgenden geselligen Beisammensein erfreute die Handwerkerliedertafel die Anwesenden durch verschiedene Liedervorträge.

—[Die Sanitätskolonne] des Kriegervereins hält morgen Sonnabend früh eine Uebung auf dem Hauptbahnhofe ab, der der Herr Oberpräsident beiwohnen wird.

— [Vortrag Westmark.] Der bereits angekündigte Vortrag des Afrikareisenden Westmark: „15 Monate unter den Menschenfressern am oberen Kongo und die Stanley-Skandale“ findet am nächsten Dienstag, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr in der Aula des Kgl. Gymnasiums statt. Das Programm ist folgendes: Reise von Banana nach M'Suta. — Ein Krokodil unter meinem Bett. — Stanley-Skandale. — Leopoldville. — Ein Boot von einem Flußpferd umgekippt. — Der Kongostrom. — Romantische Gebräuche. — Sitten und Gebräuche der Kannibalen in Bangala. — Kasten der Eingeborenen. — Ihre Arbeiten. — Familienverhältnisse. — Stellung der freien Frauen und Sklaven. Ehe. Vielweiberei. — Haarschmuck und Kleidung der Schwarzen. — Falsche Kopfzierde. — Schmuck. — Religion. — Krieg. — Menschenopfer. — Gastereien der Kannibalen. — Ein Häuptling, der sieben seiner Frauen verspeist. — Begräbnißfeierlichkeiten. — Zerlegung eines Leichnams. — Leichentanz. — Rückkehr. — Zwei meiner Soldaten aufgegessen. — Wißmann. — Die Sklaverei in Afrika.

— [Aufhebung der Cholera-Ueberwachungsstationen.] Wie verlautet, sollen sämmtliche Cholera-Ueberwachungsstationen an der Weichsel demnächst wieder aufgehoben werden.

— [Ueber den Stand der Cholera in Polen] erhalten wir heute aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgende amtliche Mittheilung: In Warschau sind vom 6.—9. Oktober 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen; in den Kreisen Radzimin, Warschau und Gostynin (Gouv. Warschau) vom 5.—7. Oktober 6 Erkrankungen und 4 Todesfälle; in Kolo und Ozorkow (Gouv. Kalisch) von 1. bis 4. Oktober 6 Erkrankungen und 4 Todesfälle; in Kozienice (Gouv. Radom) vom 3.—5. Oktober 2 Erkrankungen; im Kreis Cholm (Gouv. Lublin) vom 3.—5. Oktober ein Todesfall; in den Kreisen Konstantinow und Sokolow (Gouv. Siedlez) vom 3.—7. Oktober 19 Erkrankungen und 4 Todesfälle; in Prasnysz und Orzechowo (Gouv. Plock) vom 3.—6. Oktober 3 Erkrankungen und 1 Todesfall; in den Kreisen Mazowieck, Ostrow, Lomza, Ostrolenka, Pultusk, Makow und Kolno (Gouv. Lomza) vom 3.—5. Oktober 181 Erkrankungen und 88 Todesfälle.

— [Zum Haseneinkauf] dürften unseren Hausfrauen folgende Winke willkommen sein: Gut erhaltene Augen deuten darauf hin, daß der Hase frisch geschossen zum Verkauf vorliegt; sind die Augen des Thieres eingefallen, so ist der Hase schon mehrere Tage todt. Sind die Nägel an den Zehen, vor Allem aber an den Hinterläufen noch schwarz, etwas spitz und scharf, so hat man es mit einem diesjährigen Hasen zu thun, sind aber die Nägel abgelaufen und an den Hinterläufen grau, so ist ein älteres Thier vorliegend.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 271 Schweine.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt anhaltend; heutiger Wasserstand 0,70 Meter über Null.

A. **Podgorz,** 12. Oktober. [Verschiedenes.] Der Stundenplan der evangelischen Schule ist jetzt so eingerichtet, daß vier Klassen nur einmal am Tage unterrichtet werden. Dadurch wird den entfernt wohnenden Kindern der Schulbesuch bei schlechtem Wetter erleichtert. — Der heutige Jahrmarkt glich den vorhergegangenen auf ein Haar an — Geschäftsstille. Hoffentlich belebt sich der Markt noch gegen Abend, wenn das Karroussel seine Anziehungskraft ausübt. — Die Liedertafel feiert heute im Vereinslokale den Abschied des Herrn Döhring durch einen Herrenabend.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 13. Oktober.

Fonds: schwach.		13.10.	12.10.93.
Russische Banknoten		212,45	212,00
Warschau 8 Tage		212,45	211,50
Preuß. 3% Consols		85,60	85,50
Preuß. 3½% Consols		99,90	99,80
Preuß. 4% Consols		106,60	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		64,75	64,50
do. Liquid. Pfandbriefe		63,00	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,10	96,10
Diskonto-Comm.-Antheile		171,75	171,70
Oesterr. Banknoten		160,75	160,65
Weizen:	Nov.-Dez.	144,50	144,75
	Mai	154,25	154,25
	Loco in New-York	69½	69½
Roggen:	loco	125,00	125,00
	Oktbr.-Nov.	124,50	124,50
	Nov.-Dez.	125,25	125,00
	Mai	132,75	132,75
Rüböl:	Nov.-Dez.	48,00	48,00
	April-Mai	48,80	48,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,60	fehlt
	do. mit 70 M. do.	33,70	34,10
	Nov.-Dez. 70er	31,50	31,50
	Mai 70er	37,00	37,70

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 13. Oktbober.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

		Bf.	Gd.	bez.
Loco cont.	50er	55,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	34,50 „	33,75 „	—,— „
Oktbr.		—,— „	—,— „	—,— „
		—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Oktober. Die „Pol. Korr.“ dementirt das von Berlin aus verbreitete Gerücht, daß die russischen Handelsvertrags-Delegirten demnächst nach Petersburg zurückkehren müßten, um neue Instruktionen einzuholen.

Brüssel, 13. Oktober. Die „Independance belge“ veröffentlicht die Anschauungen eines einflußreichen englischen Diplomaten über die Schaffung einer russischen Marinestation im Mittelmeer. Derselbe sieht darin eine beständige Gefahr, besonders für Oesterreich, Italien und Spanien, vorzüglich aber für Konstantinopel. Auch dürfte die Maßnahme späterhin Ursache zu Streitigkeiten bilden.

Paris, 13. Oktober. Die Weltausstellung von 1900 wird wiederum auf dem Marsfelde stattfinden. Man beabsichtigt, den Eifelthurm bis zu ersten Plattform abzutragen und einen Festpalast darauf zu errichten. Auf dem Seinefluß soll ein ungeheurer schwimmender Palast für die Elektrizitäts-Ausstellung errichtet werden.

London, 13. Oktober. Großes Aufsehen erregt die erfolgte Aufhebung eines bekannten Spielklubs in Fleetstreet. Zweiundzwanzig theilweise den höchsten Ständen angehörige Personen wurden verhaftet. Die täglichen Umsätze sollen geradezu fabelhaften Umfang gehabt haben.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 13. Oktober.

Berlin. In der heutigen Börse kursirte das ebenso unerwartete wie bestimmt auftretende Gerücht, daß der Bundesrath die Verdoppelung der Börsensteuer angenommen habe. Die Steuer soll technisch so durchgeführt werden, daß die Prolongationssteuer vervierfacht wird.

London. Der Ausstand der Kohlenarbeiter ist im Erlöschen begriffen; in den meisten Kohlenrevieren nahmen die Arbeiter die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder auf. Diese Wendung des Streiks hat allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

Paris. Die Sicherheitspolizei wacht mit großer Strenge und Aufmerksamkeit über eine Anzahl Fremder, die nach Frankreich gekommen sein sollen, um als Agents provocateurs zu wirken. Eine Störung der Ruhe wird bei den Festlichkeiten zu Ehren der russischen Gäste nicht befürchtet.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Die zum Zwecke der **Neuwahlen** für das Haus der Abgeordneten aufgestellten Abtheilungslisten der Urwähler der Stadt Thorn werden drei Tage, und zwar am 14., 16. und 17. Oktober d. J. im Stadtverordneten-Sitzungssaale, Rathhaus 1 Trp., Aufgang im Hofe unterm Rösner-Denkmal, während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, sich zu überzeugen, ob sie in der richtigen Abtheilung in den Listen verzeichnet sind. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen sind in obiger Zeit bei uns schriftlich, oder im Stadtverordneten-Sitzungssaale vor Herrn Stadtsekretär Schaeche mündlich anzubringen. Reklamationen, welche nach dem 17. d. Mts. eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Thorn, den 13. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Kahnschiffer finden hier bei der Anfuhr von Sand zum Buhnenbau **lohnende** Beschäftigung.

Schulitz, den 12. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh

am **Sonnabend, den 14. Oktober**, Nachmittags 3 Uhr **Fort IVa.**

Garnison-Verwaltung Thorn.

Behufs genauer Controllirung dürfen Forderungen des Herrn **Dr. Jankowski nur an den Unterzeichneten** gezahlt werden.

Thorn, den 13. October 1893.

Polcyn, Rechtsanwalt.

Bitte zu beachten!!

Gegen **Nässe** und **Kälte** empfehle ich meine selbstfabricirten warmen

Filz- und Tuchschuhe dto. Stiefeln

für Herren, Damen u. Kinder, ferner **Zehenwärmer**, alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh- und Lofah-Einlegesohlen.**

Echte russische Gummischuhe

bestes Fabrikat; alle Arten

Herrenfilzhüte

in deutscher und englischer Waare, ferner **Herrenmützen**, nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn der Hutfabrikate von **P. & C Habig** in Wien.

Gustav Grundmann,
Hutfabrikant **Breitestraße 37.**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.

Danksagung.

Mein 16 Jahre alter Sohn litt an Bettnässen. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med.** Hope in Hannover. Dieser verordnete die nöthigen Mittel und in der kürzesten Zeit war mein Sohn von dem lästigen Uebel befreit. Spreche meinen besten Dank aus

(gez.) Jacob Nuißl, Zweibrücken.

Eine Wohnung von 3—4 Zim., wenn möglich mit Ställen, w. sof. **verlangt.** Off. Hotel Adler.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

Wohnungen zu 60 u. 70 Thaler zu verm. **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18.

2 Wohnungen besteh. a 3 geräum. Zim., Küche nebst a. Zub., sof. billig zu vermiethen Jakobs-Vorstadt, Leib. Str. 31.

Ein möbl. Zim. z. verm. Gerechtestraße 26.

Culmerstr. 26 möbl. Zim. für 12 Mk. z. v.

1 möbl. Zim. zu verm. Coppernikusstr. 39, III.

1 gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköst., zu vermiethen Mellinstraße 88, 2 Tr.

1 möbl. Zimmer
zu vermiethen **Neustädt. Markt Nr. 7,** II.

Ein möblirtes Zimmer,
möglichst mit Pension, wird bald zu miethen **gesucht.** Offerten unter **B. 30** an die Expedition dieser Zeitung.

Möblirte Zim. mit Pension sof. zu v. Fischerstr 7.

Fein möbl. Zimmer per sofort sehr billig zu vermiethen Bäckerstr. 13, 1. Et.

1 möbl. Zim. nebst Kabinet, Aussicht nach vorn, sofort zu verm. Gerstenstr. 6, part.

2 möbl. Zim. zu vermiethen. Neust Markt 20, 1.

Möbl. Zimmer z. verm. Strobandstraße 8

Ein gut möbl. 2fenstr. Zimmer, nach der Straße gelegen, zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

Eine unmöblirte od. auf Wunsch möbl. Wohnung von 2 Zimmern u. Küche, 1 Treppe hoch bei Herrn **C Münster,** Neustadt, ebenso eine möbl Wohn. von 2 Zim. u. Küche, eine Treppe, gegenüb. dem Polnischen Museum, Umstände halber von sofort billig zu verm. Zu erfragen bei **Gebr. Casper,** Gerechtestr. 15.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen. Elisabethstraße 8, 1 Trp.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

1 möbl. Z. m Kab. u Brschgl z. v. Bäckerstr. 12, I.

1 Getreidespeich. m. 3 gr. Schüttung. u. v. Luck., sof. z. verm. Zu erfr. bei **Nathan Leiser.**

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

Am Dienstag, den 17. Oktober d. J., 8 Uhr Abends im kleinen Saale des Schützenhauses:

Versammlung,

wozu die Mitglieder und die liberalen Wähler des Wahlkreises eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Parteitag der freisinnigen Volkspartei in Posen.
2. Rechnungsbericht.
3. Aufstellung zweier liberaler Candidaten für die bevorstehende Landtagswahl.

Der Vorstand.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. Oktober.

Hauptgewinne 50000 M., 20000 M., 15000 M.

10000 Mark baar. 6023 Gewinne.

Originallose Mark 3. Antheile 1/2 1 Mk. 60 Pf., 10/2 15 M., 1/4 1 Mk., 10/4 9 Mk.
Amtliche Liste und Porto 30 Pf. extra.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Potsdamerstr. 71.

Haushaltungs-Pensionat Cottbus

im eigenen Hause der Frau Apotheker **Elisabeth Pohl,** geb. **Rösner.** Ausbildung im Wirthschaftlichen, Musik, Sprachen, Litteratur, Malen je nach Neigung und Begabung. Sorgfältigste Gesundheitspflege.

Vorzügliche Referenzen. Näher. durch Prospekte.



für alle Zeitungen

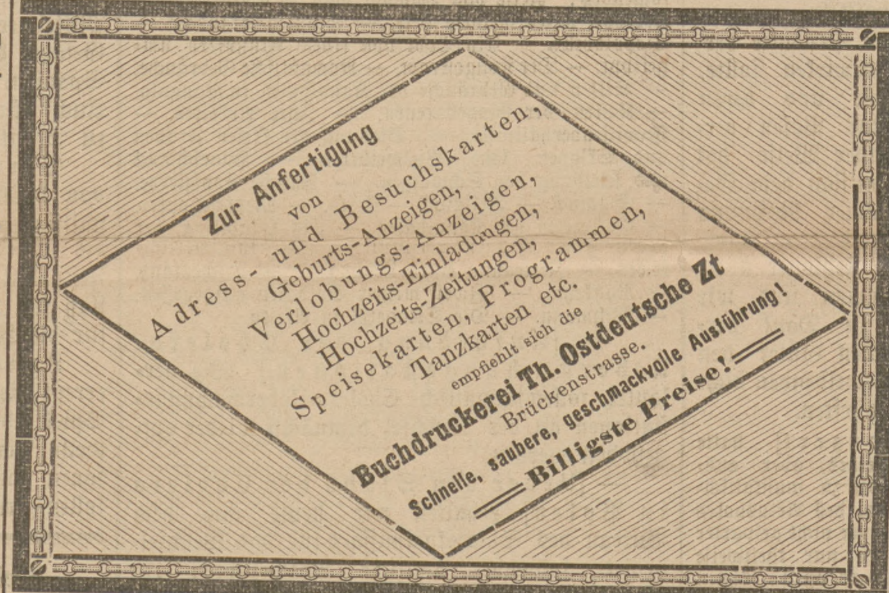
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.

übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den

vortheilhaftesten Bedingungen

die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49



Am 20. und 21. October 1893.

Grosse

Verloosung von Gold-

und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90% **baar garantirt** sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft

Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Verloosungs-Plan.

Gew.	Werth	baar
1 à	50 000	45 000 M.
1 „	25 000	23 500 „
1 „	10 000	9 000 „
2 „	5 000	9 000 „
3 „	4 000	10 800 „
4 „	3 000	10 800 „
5 „	2 000	9 000 „
10 „	1 000	9 000 „
20 „	500	9 000 „
50 „	300	13 500 „
100 „	200	18 000 „
200 „	100	18 000 „
300 „	50	13 500 „
500 „	20	9 000 „
1000 „	10	9 000 „
4000 „	5	18 000 „
6197 =	259 000	baar 233 100 M.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Empfehle meine diesjährigen

Kanarienvögel,

Tag- und Lichtsänger, zu 7, 9 u. 10 Mark pro Stück. 8 Tage Probezeit. Umtausch gestatte.

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Nebenverdienst für Damen!

Damen, welche sich durch Anfert. leichter Handarbeiten einen dauernden **„Nebenverdienst"** verschaffen wollen, bel. Best. an **A. Lenning, Berlin C.,** Spandauer Brücke 10, einzusenden. Für die Erwerbung der nothwendigen Vorlagen und sonstigen Materialien sind Mk. 2,90 erforderlich, welche pr. Nachnahme erhoben werden.

Vorzügliche

tafelfertige Preißelbeeren, Dill- u. Senfgurken

empfiehlt

Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.

Zahnpasta (Odontine),

Jahres-Absatz über 50000 Dosen, aus der kgl. bair. Hof-Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Prämiirt B. Landesausstell. 1882 und 1890. **30jähriger glänzender Erfolg,** daher den fast täglich, unter allen möglichen Namen, auftauchenden Neuheiten vorzuziehen. Allgemein beliebt zur raschen Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt Weinstein, üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späte Alter. a 50 Pf. **C. D. Wunderlichs feinste Zahn-Crême (Odonto)** in Tuben a 50 Pf. bei **Anders & Co.** in **Thorn.**

Artushof — Thorn.

Von Sonnabend, den 14. d. Mts. gelangt das von **G. Pschorr-München** (Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn) an vielen Orten preisgekrönte

Märzenbräu

zum Ausschank.

Empfehle gleichzeitig **Original-Gebinde** von 10 Liter an.

C. Meyling.

Sonntag, den 15. Oktober cr.,

Grosses Extra-Concert

von der gesammten Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Königl. Militär-Musikdirigenten Herrn **F. Friedemann.**

Programm u. a.: Ouverture zu „Preciosa", C. M. v. Weber — Ouverture zu „Juanita", F. v. Suppé. — „Kaiser und Kaiserin", Gavotte, Bauer. — „Husaren-Einzug", Tonstück, Simon. — „Loin du bal", Intermezzo, Gillet.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.

Frisire Damen
in und außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnoegass,** Brückenstr. 40.



Zahn-Atelier
R. Buczkowski,
Thorn, Breitestrasse No. 46.

Schmerzlose Zahnoperationen mit Gas 2c.

Plomben. — Künstliche Zähne unter Garantie.

Spezialität: **Goldgebisse. — Goldfüllungen.**

Civile Preise.

Sprechstunden von 9—1 und 3—6 Uhr.
Poliklinik von 8—9 Uhr früh.

Knaben-Anzüge

empfiehlt billigst
L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Tr.

Kartoffeln sind ausverkauft
Granke, Posthalter.

Guten Mittagstisch
und **kalte Speisen** empfiehlt
H. Kawczinski, Gerechtestraße 26.

Große Blitzlampe
mit Spiegel und Prismen, fast neu, billig **zu verkaufen.**
Louis Joseph, Uhrm., Seglerstr.

Einen größeren

Bierdruck-Apparat

sucht zu kaufen
Richard Gross,
Brauerei-Besitzer.

Ein Obersekundaner **wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen** bezw. Schularbeiten zu beaufsichtigen. Off. sub **B. R.** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener, solider Heizer,
der gute Zeugnisse besitzt, wird gesucht.
W. Sultan, Spritfabrik.

Drainage-Arbeiter

bei hohem Akkord **gesucht** in
Lindenhof bei Papau.

Fuhrleute

zur Anfuhr von Ziegelsteinen sogleich gesucht durch **Mehrlein,** Maurermeister.

Für ein Privathaus in Alexandrowo wird ein unverheiratheter, solider

Gärtner

gesucht, welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. Nähere Auskunft ertheilt
S. Rawitzki, Brückenstr. 13, I.

Ein Lehrling

kann in mein Colonialwaaren u. Destillations-Geschäft sofort oder per 1. November eintreten. **Hermann Dann,** Thorn.

Ein Lehrling
kann von sofort eintreten bei
S. Grollmann, Goldarbeiter.

E. kh. Kinderg. I. Cl. u. conc. Erzieh.
sucht sof. Stellung, auch in jüd. Hause. Off bitte unt. **M. H. 10 Thorn postlagernd** einzureich.

Junge Mädchen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, verlangen
Geschw. Bayer, Altstädt. Markt 17.

Eine

ordentl. saubere Aufwärterin

verlangt Gerechtestraße 3.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Schuhmacherstr. Nr. 15, 1 Trp.

Sanitäts-Kolonne.

Sonnabend, d. 14. d. Mts., früh 8 Uhr Abmarsch von Nicolai nach dem Hauptbahnhof. Pünktlich, vollzählig.

Dienstag, den 17. Oktober,
Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums:

Vortrag Westmark

15 Monate unter den Menschenfressern am oberen Kongo und die Stanley-Skandale.

Eintrittskarten: numm. a 80 Pf., unnumm. a 60 Pf. und Schüler a 40 Pf. sind in der Cig.-Hdlg. des Hrn. **F. Duszynski** u. gegen 20 Pf. Erhöhung an der Kasse zu haben.

Sonnabend, den 4. November 1893.
Erstes Künstlerconcert.

Fräulein Leisinger,
Hofopernsängerin,

Herr F. Masbach,
Pianist.

Vormerkungen auf Karten a 3 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Heute Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Die besten und feinsten

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe

kaufen Sie am **billigsten** bei

Theodor Hoffmann

in **Cottbus** (gegr. 1820). Große Muster-Auswahl sende franco.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 15. October 1893.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Abschiedspredigt des Herrn Pfarrer Andrießen.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Lesegottesdienst.
Herr Lehrer Zander.

Evang. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 13. Oktober.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt, Heu und Stroh war jedoch gering.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	—	—
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	80	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	80	—	—
Barsche	„	1	—	—	—
Gänse	Stück	3	—	6	—
Enten	Paar	2	—	2	40
Hühner, alte	Stück	2	20	2	30
„ junge	Paar	1	—	1	20
Tauben	„	—	60	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	20
Eier	Schock	2	80	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	70
Weißkohl	Kopf	—	5	—	10
Aepfel	2 Pfund	—	15	—	30
Birnen	1 „	—	8	—	10
Pflaumen	5 „	—	25	—	—
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	„	3	50	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.